

ALS IN MELTINGEN NACH SILBER GESUCHT WURDE

ALPHONS JEGER

SILBERGÄSSLI-10-4-22/DOC

„Rutengänger behaupten, sie fänden über den Hof Meltingerberg hin eine von Osten nach Westen streichende, etwa 5m breite Silberader.“

..... so steht es wörtlich im Solothurner Jahrbuch für Geschichte 1937 und 1938

Etwa im Jahre 1955 durfte ich mit meinem Vater als sieben Jähriger über den Meltingerberg ins Bolang wandern, wo Holzer für die Bürgergemeinde einen Holzschlag tätigten und für die Bürger im Wald zu Steren aufgeschichtet hatten. Die Zuteilung an die Bürger wurde jeweils durch das Los entschieden. Die Losziehung fand jedes Jahr im Gemeindehaus statt.

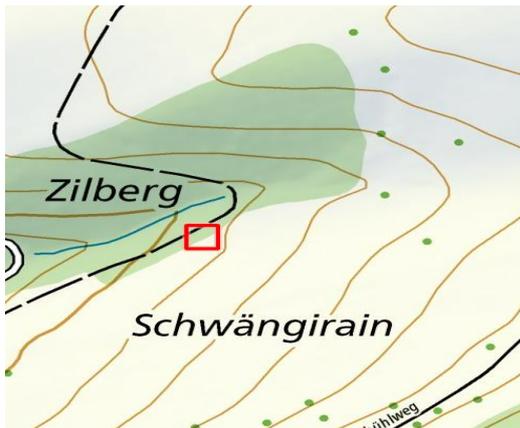
Das Holz musste meistens vom Käufer des Holzloses aus dem Wald an den nächst gelegenen Fahrweg getragen werden, damit es von einem Bauern mit einem Pferdefuhrwerk ins Dorf transportiert werden konnte. Diese Arbeit nannte man „Sterentragen“. Auf dem Weg dorthin zeigte mir mein Vater eine Stelle beim Silbergässlein, wo früher angeblich Metall geschmolzen wurde. Ein relativ ebener Platz von ca. 10x10 Meter der auf 810 m.ü.M. liegt.

Die Aussage meines Vaters, hat mich als Knabe sehr fasziniert und wenige Tage später bin ich ausgerückt mit einem Bickel auf der Schulter und marschierte eine Stunde zum Silbergässlein auf den Meltingerberg um dort zu „forschen“. Dieser Versuch endete sehr schnell, den der Boden war hart wie Beton und ich zog müde und konsterniert wieder nach Hause, nach zwei Stunden Fussmarsch....welcher nur der körperlichen Ertüchtigung diene.

Aber ich habe diesen Ort memoriert und die ganze Geschichte liess mich nie in Ruhe, erst recht nicht als ich vor ein paar Jahren die folgenden Artikel im Jahrbuch für solothurnische Geschichte gelesen habe! JSOIG 10 1937, 224, 255, 11,1938. So beschloss ich nach einer langen Regenperiode im Frühling 2021 diesen ehemaligen „Metallschmelzplatz“ wie ihn mein Vater vor ca. 65 Jahren nannte, nochmals näher unter die Lupe zu nehmen.



„Metallschmelzplatz“ am alten Weg zum Hof Möschbach



Position

[CH1903+ / LV95](#) 2'612'265.0, 1'247'122.5
[CH1903 / LV03](#) 612'264.53, 247'122.13
[WGS 84 \(lat/lon\)](#) 47.37483, 7.60102
 47°22'29.3711"N 7°36'03.6777"E
[UTM](#)
[MGRS](#) 32TLT 94389 47767
[what3words](#) praktikum.anzueignen.spröde
 Höhe 807.6 m
[Teile Position](#)



„Metallschmelzplatz“



Diesmal wurde es spannend für mich, aus dem sumpfig nassen Platz, welcher von Kühen massiv betreten war und nur aus deren Fussabdrücken und Kuhmist bestand, sah ich deutlich mehrere durch den Dauerregen gewaschene rötliche Steine an der Oberfläche. Sieben sichtbare Steine habe ich geborgen und es zeigten sich deutliche Spuren von Feuereinwirkung ebenso sind handgefertigte Ziegelstücke dabei sowie Backsteinfragmente. Es kann also angenommen werden, dass hier früher ein Bauwerk stand. Die Ziegelstücke sind neueren Datums ca. 18/19. Jhd.





(geborgene und gewaschene Ziegel- und Backsteinfragmente, Fundstücke vom sog. „Metallschmelzplatz“.)

Der Einsatz des Metalldetektors zeigte an mehreren Orten deutliche Signale. Nur gerade ca. zehn Zentimeter unter der Erde konnte ich im Abstand von circa fünf Metern mehrere relativ schwere, helle, matte Metallstücke aus dem morastigen Boden bergen, welche deutliche Schmelzspuren aufweisen. Schnell erkannte ich, dass es bei diesen Metallklumpen um Blei handeln musste! Dieser Fund von 300 Gramm metallischem Blei an diesem sehr abgelegenen Ort, hat mich äusserst überrascht, war absolut unerwartet und für mich völlig unverständlich.



Des Rätsels Lösung,
ist offensichtlich der Fund eines 80 Gramm schweren, bleiummantelten 9 cm langen
Elektrokabels, aus welchem einseitig 4 ca., 8 cm lange verzinnte Eisendrähte von ca.
1mm Durchmesser herausragen, also total ca. 16 cm lang. Der Bleimantel wurde mit
Bitumen ausgegossen, zwecks Isolation der vier Stromleiter. Dieser Stromkabel-
Fund dürfte ein sehr rares und absolut museumswürdiges Stück sein.
Dieses Kabelstück lieferte eine plausible Erklärung zu den ca. 300 Gramm,
gefundenen Bleimetallstücken.



Im weiteren fand ich zwei gebrauchte, sogenannte Balkennägel die ich nicht älter als
150 Jahre schätze, da sie schon den Eindruck einer maschinellen Produktion
erwecken und sicher in parallelem Gebrauch waren.



Dieser Artikel, wird hier ergänzt mit Auszügen aus der umfassenden Literatur, welche die Suche nach Metallen und deren Verarbeitung auf dem Meltingerberg erwähnen.

„Meltingen/Mättli LK 1087 612 700/247 075 Ph. Rentzel, Ziefen, fand im Sommer 2004 auf der Flur «Mättli» südöstlich von Meltingen auf rund 900 Meter Höhe, in der Nähe eines neu erstellten Brunnens, eine Eisenschlacke. Das Fundstück ist 18 Zentimeter lang, 13 Zentimeter breit, 9,5 Zentimeter dick und wiegt 1,792 Kilogramm (JbSGUF 88, 2005, 385). Mit diesem Neufund bekommen ältere Fundmeldungen über einen Erzabbau am Meltingerberg neue Aktualität (JSolG 10, 1937, 224 u. 255, 256. 11, 1938, 237). 1937 stiess man in der Flur «bei den Schwefelöfen» auf sechs mit Tannenholz eingefasste Becken von 7090 Zentimeter Grösse, die hintereinander in einer Flucht lagen. Westlich davon soll ein Hochofen gelegen haben. Erwähnt werden ferner «rote Schlacke, Branderde», eine Eisenschlackenhalde «oberhalb südlich der Erzwäsche» und als Fundstück ein dickwandiger Tiegel. Weil an einem Gesteinsbrocken Pyrit festgestellt wurde, vermutete man eine Anlage zur Gewinnung von Schwefel, was den Flurnamen erklären würde. Nach den in der Literatur erwähnten Koordinaten lag diese Fundstelle ziemlich genau 500 Meter westlich des Neufundes von 2004 auf knapp 800 m ü. M.“

Hanspeter Spycher, Kantonsarchäologe Solothurn

dso_10_2_ar_adso_10_2_ar

<https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=jsq-003%3A1938%3A11%3A%3A257>

S.237

Wir haben im JsG. 10, üb. 1936, 255, die interessante *Erzgewinnungsanlage* auf dem *Meltinger Berg* erwähnt. An einem Gesteinsbrocken, den *A. Kohler* mitgenommen und untersucht hat, fand er Pyrit. *C. Lüdin* in Basel, der uns darauf aufmerksam macht, meint, es könnte Schwefel daraus gewonnen worden sein, namentlich in Kriegszeiten, wenn dieser Stoff rar wurde. Damit würde der dort nachweisbare Flurname „In den Schwefelöfen“ seine natürliche Erklärung finden. Dass in der Nähe auch Eisen ausgebeutet und verhüttet wurde, beweist die Eisenschlackenhalde oberhalb südlich der „Erzwäsche“; wo die bezüglichen Oefen lagen, ist noch unbekannt. — Während die „Erzwäsche“ sich in der Calloviens- und Varians-Schicht (zwischen Malm und Dogger) befindet, liegt die Schlackenhalde bereits an der Grenze dieser Schicht und dem Oxfordien.

(Es existieren Ratsmanuale in Solothurn, wo Gesuche behandelt wurden im 17. Jahrhundert, für den Bau von Schwefelöfen in Beinwil.

Auszug aus dem Jahrbuch für Solothurner Geschichte (ETH Bibliothek)

(JSolG 10, 1937, 237 224 u. 255, 256. 11, 1938

In den letzten Märztagen wurden dem Berichtersteller Meldungen übermittelt, es sei auf dem *Meltinger Berg*, „bei den Schwefelöfen“ ein Arbeiter auf einen Hochofen und eine merkwürdige hölzerne *Bassinanlage* gestossen (Top. K. Nr. 99, 38 mm von links, 35 mm von oben). An Ort und Stelle konnten wir dann feststellen, dass es sich um sechs noch wohlerhaltene, mit Tannenholz eingefasste, unter einander quer abgeteilte Bassins von ca. 70 auf 95 cm handelte, die in den blauen Lehm des Berghanges eingebaut waren. Die Aussenwände waren mit Nut und Kamm zusammengesetzt und die Querwände mit einer Nut in die Längswände eingelassen. Der Zwischenraum von ca. 30 cm zwischen den Bassins, die alle in einer Achse lagen, war mit Lehm ausgefüllt. (Bericht *A. Gersters* vom 26. März.) Im Boden mögen sich noch mehr solcher Bassins befinden. Westlich daran schloss sich eine gemauerte *Hochofenanlage* an. Etwa 10 m oberhalb waren Stellen, die vollständig mit roter Schlacke oder Branderde gefüllt waren. Unter den Funden erwähnen wir besonders das Fragment eines dickwandigen, grossen Tiegels aus Graphit, auf dessen Boden ein fast unkenntlicher Stempel eingedrückt war. Obschon es sich bei der Umfrage herausstellte, dass niemand von dieser Anlage etwas wusste, scheint sie doch nicht über das 18. Jahrhundert zurückzugehen, eine Zeit, in der in unserm Lande überall nach mehr oder minder edlen Metallen gesucht wurde. Nach einem Bericht der Geotechnischen Prüfungsstelle des Mineralog.-Petro-

e) *Alte Industrieanlagen.*

Ueber die *Erzwäsche* mit *Hochofen*, die auf dem *Meltinger Berg* entdeckt und teilweise untersucht wurde, vgl. unten S. 255. Bei diesem Anlass haben die amtlichen Organe der Forschung nützliche Dienste geleistet, namentlich auch dadurch, dass sie den Platz mit dem Ausgrabungsbann belegten (E.D. an Polizeikommando und Gemeinde **Meltingen** vom 3. April), so dass noch genauere Untersuchungen stattfinden könnten. Die Gemeinde **Meltingen** veranlasste ein richterliches Verbot und beauftragte den in nächster Nähe wohnenden Hirten Johann Hänggi mit der Bewachung. (Schreiben vom 13. April an das P.D.)

* * *

Der im obigen Artikel erwähnte Johann Hänggi, war der Grossvater von Paul Hänggi-Kissling, 1931 (Hübel-Paul)

Er hat mir erzählt, dass sein Grossvater Hirt war auf dem Meltingerberg und unter dem Dorfnamen „Bergschneider“ bekannt war.

graph. Instituts der E. T. H. in Zürich konnte „ein primäres Material von Silber, Blei oder Zink nicht festgestellt werden, was allerdings kein Beweis gegen deren frühere Anwesenheit ist, da alle sulfidischen Erze sich an der Oberfläche rasch völlig zersetzen, wobei die Schwermetalle oft tiefer wandern, bisweilen aber auch in oxydischer oder sulfatischer Form an der Oberfläche bleiben und in dieser Form in kleinen Spuren im Lehm mineralogisch schwer nachzuweisen sind“. Die Volkstradition nennt den Berg auch Silberberg, und es ist gar nicht ausgeschlossen, dass hier tatsächlich der Versuch gemacht wurde, Silber zu gewinnen. Dass diese einst wohl sehr kostspielige Anlage nicht rentierte, beweist die Vergessenheit, in welche dieser Bau geriet.

Die Gegend ist an sich schon recht interessant. Der Fussweg, der über den oberen Teil der Anlage führt, heisst Römerweg, und eine Erz- ausbeutestelle jenseits des Bärenbühl in der Gemeinde *Zullwil Silberloch*. Rutengänger behaupten, sie fänden über den Hof Meltinger Berg hin eine von Osten nach Westen streichende, etwa 5 m breite Silberader. Vielleicht wären ausgiebige Forschungen in den Archiven von Solothurn oder Basel (es haben sich besonders auch Basler um Erzgewinnung in unserm Schwarzbubenland interessiert) für die Bestimmung dieser Anlage erfolgreich¹⁾.

Wir verdanken hier besonders den amtlichen Organen, dem Landjäger *Meister*, sowie auch den in Meltingen wohnenden örtlichen Interessenten, insbesondere den Herren *Joseph Spaar* und *Benedikt Hänggi*, die unabhängig voneinander meldeten, tatkräftige Unterstützung. Da der Platz mit dem Bann belegt wurde, wäre eine gründliche Untersuchung noch möglich; ob aber dabei viel Neues zum Vorschein käme, ist fraglich.

¹⁾ Ueber verschiedene Silberschürfpateente im Schwarzbubenland spricht F. Schwab in seiner „Industriellen Entwicklung des Kts. Solothurn“ 1, 201, ohne aber den Meltinger Berg zu erwähnen; dagegen weiss er zu berichten, dass im Jahre 1732 zweien Silbergräbern die Konzession für Schürffungen in den Herrschaften Thierstein und *Gilgenberg* erteilt wurde. Hier handelt es sich aber nicht nur um Schürffungen, sondern um eine richtige Ausbeutung, bezw. Erzwäsche. — Nach einer Aeusserung des Hrn. Architekt Gerster könnte auch Eisen in Betracht kommen, da tatsächlich auch viel Eisenschlacke herumlag. In einem solchen Tiegel aus Graphit wurde aber sicher kein Eisen präpariert. — Eine Anfrage an das Staatsarchiv Basel erhielt eine zwar unverbindliche, aber vorläufig negative Antwort.

„Im obigen Artikel wird die 5 Meter breite Silberader beschrieben, auf dem Meltingerberg.“

Meltingen/Mättli

LK 1087 612 700/247 075

Ph. Rentzel, Ziefen, fand im Sommer 2004 auf der Flur «Mättli» südöstlich von Meltingen auf rund 900 Meter Höhe, in der Nähe eines neu erstellten Brunnens, eine Eisenschlacke. Das Fundstück ist 18 Zentimeter lang, 13 Zentimeter breit, 9,5 Zentimeter dick und wiegt 1,792 Kilogramm (JbSGUF 88, 2005, 385).

Mit diesem Neufund bekommen ältere Fundmeldungen über einen Erzabbau am Meltingenberg neue Aktualität (JSolG 10, 1937, 224 u. 255, 256. 11, 1938, 237). 1937 stiess man in der Flur «bei den Schwefelöfen» auf sechs

mit Tannenholz eingefasste Becken von 70×90 Zentimeter Grösse, die hintereinander in einer Flucht lagen. Westlich davon soll ein Hochofen gelegen haben. Erwähnt werden ferner «rote Schlacke, Branderde», eine Eisenschlackenhalde «oberhalb südlich der Erzwäsche» und als Fundstück ein dickwandiger Tiegel. Weil an einem Gesteinsbrocken Pyrit festgestellt wurde, vermutete man eine Anlage zur Gewinnung von Schwefel, was den Flurnamen erklären würde. Nach den in der Literatur erwähnten Koordinaten lag diese Fundstelle ziemlich genau 500 Meter westlich des Neufundes von 2004 auf knapp 800 m ü. M. *Hanspeter Spycher*

Ob dieser, im obigen Artikel beschriebene Hochofen einen Zusammenhang hat mit der hier beschriebenen „Bleikabelverbrennung“ kann nicht ausgeschlossen werden!

Zusammenfassung:

Diese Bleifunde und der Blei-Kabelfund kann nur dahingehend interpretiert werden, dass an diesem Ort alte Stromkabel welche früher mangels Kunststoff mit Blei ummantelt waren zur Rückgewinnung des Bleimetalls im Holzfeuer verbrannt wurden um das Blei zu schmelzen, was bei einem Schmelzpunkt des Bleimetalls von 327°C ein leichtes Unterfangen war. Das verbrennen dieser mit Bitumen gefüllten Elektrokabel muss aber eine sehr Geruchs- und rauchintensive Arbeit gewesen sein. Das wäre einer der möglichen Gründe für die Wahl des sehr abgelegenen Arbeitsortes.

Diese Arbeit war ohne Zweifel eine sehr giftige Angelegenheit in Anbetracht der hohen Toxizität von Blei.

Die Arbeiten dürften in der Zeit von ca. 1870-1910 stattgefunden haben. In dieser Zeit wurden grosse Mengen solcher Bleikabel verbaut!

In der Zeit nach dem 15. Jahrhundert sind viele Dokumente archiviert mit Schilderungen von Erzabbau, Erzwäsche, und Verhüttung in der Region. Es existieren Ratsmanuale in Solothurn, wo Gesuche behandelt wurden im 17. Jahrhundert, für den Bau von Schwefelöfen in Beinwil)

Und der Traum Gold und Silber zu finden wird mehrfach dokumentiert. Heute würde man diese „Kabelverbrennerei“ als handfesten Umweltskandal taxieren. Durch diesen Fund und das Entsorgen dieses sehr giftigen Blei-Metalles kann es nicht mehr von Tieren inkorporiert werden und somit auch nicht mehr in die Nahrungskette oder das Trinkwasser gelangen. Weitere Bleimetallstücke in diesem Boden können nicht ausgeschlossen werden.

Leider wird genau diese „Kabelverbrennerei“ noch sehr häufig in vielen Ländern heute noch getätigt, um ein wenig Geld mit Kupfermetall zu gewinnen! Wenn man den Fund des Bleikabels sowie die Bleimetallstücke in den Gesamtkontext zum Artikel stellt, darf er ein kleines

Schmuzeln hervorrufen was die frühere Suche nach Silber etc. anbelangt. Zweifels ohne wären auf dem Meltingerberg noch einige Spuren zu finden von früheren Arbeitsplätzen zur Eisenerzbearbeitung oder Köhlerei etc. Der im Artikel beschriebene Fussweg welcher oberhalb der hier beschriebenen Anlage vorüber führt und als Römerweg im Volksmund genannt würde, ist tatsächlich als Profil noch deutlich erkennbar und auf alten Karten eingezeichnet. Der Schreiber hat das Wegprofil untersucht und beschrieben. Der Weg führt mit Sicherheit zum Schwängrainbrunnen. Es handelt sich um einen ehemaligen Wirtschaftsweg zur Landerschliessung und Zugang zum immer noch ganzjährig sprudelnden Schwängrainbrunnen. Es ist aus topographischen Gründen, eher unwahrscheinlich, dass der Weg weiter führte, als zum Brunnen wie er z.B. auch in der Siegfriedkarte 1885 eingezeichnet ist. Dieser Artikel wurde populärwissenschaftlich verfasst und einige Originalauszüge von Publikationen eingefügt, als Kapitel der Meltinger Dorfchronik.

Literatur:

Jahrbuch für solothurnische Geschichte, Band 10 (1937)

Prähistorisch-archäologische Statistik des Kantons Solothurn. 10. Folge, 1936

Autor: Tatarinoff, E.

amtlichen Organen, dem Landjäger Meister, sowie auch den in Meltingen wohnenden örtlichen Interessenten 256

Jahrbuch für solothurnische Geschichte, Band 10 (1937)

Prähistorisch-archäologische Statistik : 1.-10. Folge (1927-1936) : Personen-, Orts- und Sachregister

, Benedikt, Meltingen 10, 256 WW, Olten /, 261; 6, 197; 9, 156 Härkingen 8, 257; /0, 236 Hartmann, Prof 260

Schwefelöfen, Meltingen /0, 255 Schweizer, Th. /, 261; 2,307, 314; 3, 357 f., 364 f., 366; 4,190; 5,219,223..., 195 263
„Sonne“, Seewen 5, 219 Spaar, Joseph, Meltingen 10, 256 Spielhof, Selzach 5, 216 Spielmann

Jahrbuch für solothurnische Geschichte, Band 10 (1937)

Bibliographie der solothurnischen Geschichtsliteratur 1936

, Nr. 21, v. 19. Mai. Meltingen. Historische Funde. Nordschweiz 1936, Nr. 35, v. 23. März. Marti 281

<https://www.elektronikpraxis.vogel.de/das-kabelhandbuch--historie-auswahl-gesetze-und-normen-a-483365/>

<http://www.stephanieedlmann.de/wp-content/uploads/diplom/Des-Kaisers-neue-Kabel.pdf>

[adso 10 2 ar adso 10 2 ar](#)

(JSolG 10, 1937, 224 u. 255, 256. 11, 1938, 237).1937 Köhlerei in Meltingen

Historischer Wirtschaftsweg „Schwängirain“ Meltingen Chronik 2022